

## **Im Dschungel der Stile**

von Christoph Wagner

Die Lust an stilistischer Vielfalt bestimmte das Programm des dritten Klangbad-Festivals, das auch 2006 seinem Ruf wieder gerecht wurde, ein "Festival für offene Ohren" zu sein. Von schwerem Rock bis zu lyrischem Freejazz, von Speed-Metall bis zu Techno spannte sich die Bandbreite der Bands, Solisten und DJs, die aus ganz Europa angereist waren. Dabei erwiesen sich die Elektro-Polka-Grooves von Attwenger aus Oberösterreich, aber auch die funky Dub-Songs der Sofa Surfers aus Wien als Publikumsmagneten.

Das Festivalgelände, malerisch zwischen Weiden und Büschen am Ufer der Donau gelegen, hatte sich in ein eindrucksvolles Zelt- und Hüttendorf verwandelt. Neben der Hauptbühne gab es ein Auftrittszelt für leisere Darbietungen plus ein Kantinenzelt, das vorzügliches Essen bot, sowie etlichen Getränkestände. Für Kinder stand ein Bastelzelt zur Verfügung, die auch an Trommel-Workshops teilnehmen konnten. Daneben verbreiteten Stände mit Tüchern und Schmuck aus Fernost und Kunsthandwerk aus Afrika echtes "Hippie-Feeling", während man sich im "Chill-Out"-Zelt in einer Händematte vom musikalischen Dauer-Bombardement erholen konnte.

Zwei Schwierigkeiten machten dem diesjährigen Festival zu schaffen. Zum einen sorgte die nasskalte Witterung dafür, dass sich das Klangbad zeitweise in ein Schlammbad zu verwandeln drohte. Das wirkte sich auf die Besucherzahlen aus, die hinter den Erwartungen zurückblieben, obwohl trotz der widrigen Umstände ein Zuwachs zum Vorjahr zu verzeichnen war. Darüber hinaus hatte die Terror-Warnung die Flugpläne einiger Musiker durchkreuzt, sodass ein paar Absagen Änderungen im Programmverlauf nötig machten.

Die Musik machte das alles wieder wett. Am Freitagabend hatte der Auftritt von Bernadette La Hengst für erste Euphorie gesorgt. Die Hamburger Chanteuse zwischen HipHop und Rock erwies sich als wahres Energiebündel. Im Handumdrehen nahm sie das Publikum für sich ein. Ihre intelligenten Texte, mit Verve in Szene gesetzt von einer ausdrucksstarken Stimme und angetrieben von harten Tanzrhythmen, erzeugten ausgelassene Partyfreude, wobei sich das Publikum trotz gelegentlichen Regens die Stimmung nicht verderben ließ. Noch eins drauf setzten danach Michael Fakesch von Funkstörung im Gespann mit F.M. Einheit (Ex-Einstürzende Neubauten) mit ihren durch Metallperkussion aufgerauhten Techno-Schleifen. Embryo, das fast schon legendäre Weltmusikensemble aus München, sorgte dann nach Mitternacht mit träumerischen Klängen aus tausendundeiner Nacht für einen fast magischen Ausklang des ersten Tages.

Gegensätze bestimmten auch den zweiten Festivaltag. Die experimentelle Formation Paper Factory schaffte mit weiten Spannungsbögen zwischen elektronischen und akustischen Klängen eine eher ruhige meditative Atmosphäre. Trompeter Franz Hautzinger aus Wien konnte immer wieder mit verblüffenden Tönen aufwarten, die man seinem Blechblasinstrument nie und nimmer zugetraut hätte.

Als Gegenpol wirkte Steamboat Switzerland. Das Powertrio aus Zürich jagten mit Düsengeschwindigkeit und Düsenjetlautstärke durch einen Stücke-Parcour von extremer Komplexität. Hier verbanden sich ungerade Metren, halsbrecherische Unisono-Passagen und gegenläufige Melodielinien zu einem Wirbenstrum aus Tönen, Klängen und Beats, der so manchen Besucher etwas konsterniert zurückließ. Speedboat Switzerland wäre der wohl treffendere Name für die Formation gewesen.

Eher der Kategorie Rock zuzuordnen waren dagegen zwei Gruppen, die am Sonntag aufhorchen ließen. Die Nightingales spielten mit ihren dissonanten Zwillingsgitarren à la Captain Beefheart mit einer Sturheit gegen den Nieselregen an, den man wohl nur von hartgesottene Engländern erwarten kann. Sie übergaben den Staffelstab an Absynthe Minded aus Belgien, deren Stilmix aus Folk- und Country sowie griffigen Heavy Metall-Riffs und Brit-Pop-Anleihen sich als gelungener Schlussakkord des dreitägigen Musikmarathons erwies.